

Predigt zu Apostelgeschichte 1,12-26

Zuhause-Gottesdienst am 10.5.2020

Pastor Simon Hoffmann

Ich predige heute aus dem Wartezimmer. Wir wollen, wie Ihr ja unschwer erkennen könnt, dazu übergehen, die Predigten für die Zuhause Gottesdienste zu filmen. Und ich fang da mal an, indem ich hier aus meinem Wartezimmer heraus predige...

Und ich predige zu **Euch**: Ich weiß, dass einige Gemeinden es gewohnt sind, dass man die Teilnehmer des Gottesdienstes siezt. Bei uns in Rechtenbach – auf dem Dorf - ist das jedenfalls nicht der Fall. Und da wir ja hier einen regionalen Gottesdienst haben, mit den unterschiedlichsten Gemeinden und damit auch mit ganz unterschiedlichen Gottesdienst-Kulturen, wollen wir jedem einzelnen Pfarrer und Pastor da seine Gewohnheiten erlauben.

Und da man bei Ikea und auch sonst überall geduzt wird bleibe ich bei einem persönlichen aber sehr respektvollen Du bzw. Ihr und Euch! Nächste Woche ist das dann wahrscheinlich schon wieder anders, wenn Joachim Grubert predigt...

Ich lese den Predigttext für diese Predigt:

Apg 1,12-26

12 Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berg, der Ölberg heißt und nahe bei Jerusalem liegt, einen Sabbatweg entfernt. 13 Und als sie hineinkamen, stiegen sie hinauf in das Obergemach des Hauses, wo sie sich aufzuhalten pflegten: Petrus, Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Zelot und Judas, der Sohn des Jakobus. 14 Diese alle hielten einmütig fest am Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. 15 Und in diesen Tagen trat Petrus auf unter den Brüdern – es war aber eine Menge beisammen von etwa hundertzwanzig – und sprach: 16 Ihr Männer, liebe Brüder, es musste das Wort der Schrift erfüllt werden, das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat über Judas, der denen den Weg zeigte, die Jesus gefangen nahmen; 17 denn er wurde zu uns gezählt und hatte Anteil am gleichen Dienst. 18 Der erwarb einen Acker von dem ungerechten Lohn und stürzte vornüber und barst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide quollen hervor. 19 Und es ist allen bekannt geworden, die in Jerusalem wohnen, sodass dieser Acker in ihrer Sprache genannt wird: Hakeldamach, das heißt Blutacker. 20 Denn es steht geschrieben im Buch der Psalmen (Psalm 69,26; 109,8): »Seine Behausung soll verwüstet werden, und niemand wohne darin«, und: »Sein Amt empfangen ein anderer.« 21 So muss nun einer von den Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, als der Herr Jesus unter uns ein und aus gegangen ist – 22 seit seiner Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde – , mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden. 23 Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias, 24 und beteten und sprachen: Herr, der du aller Herzen kennst, zeige an, welchen du erwählt hast von diesen beiden, 25 dass er diesen Dienst und das Apostelamt empfangen, das Judas verlassen hat, um an seinen Ort zu gehen. 26 Und sie warfen das Los über sie und das Los fiel auf Matthias; und er wurde hinzugezählt zu den elf Aposteln.

Wir starten heute eine Predigtreihe zu ein paar ausgewählten Texten der Apostelgeschichte. Diese Reihe und die Auswahl der Texte ist natürlich passend zur momentanen Situation unter das Motto gestellt: „Die Gemeinde Jesu im Aufbruch“

Und ich bin nicht der einzige, der den sich verfestigenden Eindruck hat, irgendwie steckt diese unsere Gemeinde Jesu gerade mitten in einem Aufbruch und das weltweit.

Am Dienstag habe ich eine Email bekommen von einem Bibel-App-Portal, in der steht:

„Während wir alle in dieser Pandemie Herausforderungen haben, ist dir vielleicht nicht unbedingt klar,

dass wir gleichzeitig eine starke geistliche Erweckung erleben. Überall suchen Menschen nach Antworten und Hoffnung. Auf was Millionen von ihnen dabei stoßen, ist eine Einladung zu einer Beziehung mit Gott.“

Und dann wird aufgeführt, wofür diese Bibel-App Leute das festmachen...

Auch bei uns hier in der Region habe ich den Eindruck, dass wir uns in einem Aufbruch befinden. Nur mal so ein Beispiel: Wir haben gerade eine Online-Gebets-Gruppe gegründet, die genau dafür betet, dass es zu weiteren Aufbrüchen hier im Hüttenberger Land kommt. Und was wir da in der Startphase gerade erleben, das ist der absolute Hammer. Total schön!

Und doch erscheinen mir diese Aufbrüche noch etwas zaghaft zu sein, so wie kleine zarte Pflänzchen, die hoffentlich von unserem starken Gott begossen werden und dann zu großen starken Pflanzen werden. Wir befinden uns, was unsere Region betrifft gerade in so einer Art Zwischenzeit. Die Grundlage ist gelegt, aber es geht noch nicht so richtig los. So eine Art Wartezimmer.

In der Apostelgeschichte wird der Aufbruch der ersten Christen beschrieben – ein phänomenaler Aufbruch – die Kirchengeschichte der ersten Christen ist schon eine unglaubliche Erfolgsgeschichte oder besser Segensgeschichte – bis heute.

Und unser Textabschnitt handelt auch von solch einer Zwischenzeit. So eine Art Warteraum. Die Grundlage ist gelegt, Jesus ist auferstanden und zum Himmel gefahren, aber sie warten auf Pfingsten, sie warten auf die sichtbare Ausgießung des heiligen Geistes. Und sie wissen da noch nicht – es ist ihnen noch nicht unbedingt klar, wie heftig das dann einschlagen wird: 3000 neue Christen an einem Tag... Und das war ja nur der Anfang.

Ich fühle mich auch wie in solch einem Warteraum, auch in solch einer Zwischenzeit.

In Deutschland befinden wir uns gerade in der Zwischenzeit zwischen Lockdown (den es ja gar nicht so richtig gab, wie in anderen Ländern) und Aussichten auf erhebliche Lockerungen. Die Bundesländer haben sich ja gerade mit Ankündigungen überboten.

Wir scheinen das schlimmste überstanden zu haben und nun wissen wir nicht genau, wie es weiter geht.

Wer weiß, was uns erwartet? Wann können wir wieder Urlaub machen? Feiern? Auch richtig Gottesdienst feiern. Ich finde ja, dass was momentan als Gottesdienst möglich ist, dass ist irgendwie noch nicht wirklich ein Gottesdienst – ohne singen, ohne wirkliche Gemeinschaft, mit Maske...

Wir befinden uns also wie die Jünger in solch einer Wartezeit. Hoffentlich ist es auch bei uns die Zeit vor einem richtig großen, nachhaltigen Aufbruch.

Was nun tun, in dieser Zwischenraum? - was nun tun in diesem Wartezimmer?

Und da will ich die Aussagen unseres Textes mal zu uns sprechen lassen.

Die Jünger kamen vom Ölberg, liefen die ein bis zwei Kilometer nach Jerusalem rein, das war gerade so noch erlaubt am Sabbat, ein sogenannter Sabbatweg, wie er in V.12 erwähnt wurde.

Und dann gingen sie in ihren Warteraum – ein Obergemach. Ein gar nicht so ganz kleiner Saal, der auf das Flachdach eines Hauses raufgebaut wurde, wahrscheinlich durch eine Außentreppe erreichbar. Und dort trafen sie sich täglich in dieser Zwischenzeit.

Das war ihr Wartezimmer – sah jedenfalls anders aus als meins.

Ich war letztens beim Arzt im Wartezimmer und musste lange warten. Und ich hatte mein Handy vergessen, passiert mir selten. Aber nun musste ich diese wirklich lange Wartezeit (über eine Stunde) zuerst mal kurz mit diesen Zeitschriften verbringen, aber das hat mich nicht gerade angemacht - dann mit Nachdenken. Und irgendwann dachte ich, man Du könntest doch auch mal gerade ausgiebig beten. Das habe ich dann auch gemacht.

Was haben die Jünger in ihrem Wartezimmer gemacht. Sie haben auch gebetet.

V.14 „*Sieh hielten einmütig fest am Gebet*“ Das war ihre Hauptbeschäftigung in diesem Wartezimmer. Einmütig beten!

Sie waren nicht ängstlich und niedergeschlagen, wie in der Zwischenzeit zwischen Karfreitag und Ostern, nein sie waren sehr hoffnungsvoll und in Lukas 24,23 steht, dass sie nach der Himmelfahrt Jesu mit großer Freude nach Jerusalem gingen und Gott priesen. Also kein Ängstliches verstecken sondern ein sehr hoffnungsvolles Präsent-Sein.

Ich bin auch immer noch voller Hoffnung und ohne Angst. Und ich bin sehr gespannt, was nach dieser

Zwischenzeit kommt.

Aber jetzt sind wir drin in diesem Warteraum und was machen wir da?

Die wenigsten von uns nutzen die Zeit tatsächlich zum einmütigen Gebet. Ist Dein Warteraum ein Gebetsraum, ein Raum der Ruhe, des Betens, des Hörens?

Kommst Du zur Ruhe? Ich schaff das ganz schwer! Um Ostern rum habe ich mich dazu gezwungen. Ich hab mal gemeinsam mit ein paar anderen 3 Tage gebetet und gefastet. Aber selbst da, war es echt schwer, runterzukommen und Stille vor Gott zu haben. Und natürlich habe ich einen Haufen Ausreden, warum das mit dem Beten nicht klappt: Ich habe als Pastor so viel zu tun, wie selten vorher. An Kurzarbeit ist nicht zu denken. Weil ich allerdings auch versuche, Gas zu geben und neue Projekte aus dem Boden stampfe, wie diese Zuhause Gottesdienste, oder einen Online-Chor, oder ein tiefgehendes Online-Bibelleseangebot. Und diese Projekte kann ich alle sehr schön geistlich rechtfertigen. Oder wir misten gerade unseren Keller aus und auch das ist ja grundsätzlich auch echt mal gut und dran. Und das ist alles gut und richtig.

Aber das Beten kommt zu kurz.

Manche von Euch haben mir auch erzählt, dass sie gerade überhaupt nicht weniger zu tun haben als sonst, eher mehr. Und auch bei ihnen ist der Fokus überhaupt nicht auf dem Beten.

Manche sind auch gerade genau andersherum hochgradig depressiv. Alos entweder initiativ oder depressiv... - Aber dazwischen?

Ich begegne merkwürdiger Weise kaum Menschen, die gerade Langeweile erleben, wegen Kurzarbeit keinen Plan haben, was sie mit ihrer Zeit anfangen können usw., so wie ich im Wartezimmer des Arztes. Aber die muss es ja eigentlich auch geben, wenn man den Statistiken glauben kann.

Sei es drum: Ich glaube die allerbeste Wahl der Beschäftigung im Wartezimmer ist tatsächlich das Gebet - oder ich will es mal anders nennen, die Intimität mit Gott.

Meine Predigt für unsere momentane Wartezimmer-Situation ist zuallererst ein Aufruf zum Gebet, zur Kontemplation, zur intensiven Gemeinschaft mit unserem Vater im Himmel, den wir Papa nennen dürfen. Ich glaube das ist die beste Vorbereitung für einen Aufbruch unserer Gemeinden. Für einen geistlichen Aufbruch unserer Region: Jeden Mittwoch um 6 gibt es z.B. ein Gebet für die Region. Aber vor allem auch im stillen Wartekammerlein.

Was machen die Jünger **noch** dort in ihrem Warteraum. Es wird lang und breit beschrieben, wie sie wieder komplett werden. Sie wählen einen Jünger, einen Apostel nach – für Judas, der sich ja bekanntermaßen durch Selbstmord tragisch verabschiedet hat.

Besser gesagt, sie lassen einen Apostel nachwählen.

Kurzer Exkurs: Einer geht voran... Petrus. Er wird initiativ. Er macht den Vorschlag zu dieser Nachwahl. Solche Leute muss es immer auch geben. Die sind ganz wichtig. Und die müssen die Freiheit eingeräumt bekommen, voran zu gehen. Denen muss der Rücken frei gehalten werden und es muss ihnen auch bereitwillig gefolgt werden. Ich weiß da wovon ich rede... Nicht blind und auch nicht treudoof, aber auch nicht ständig kritisch, skeptisch und bremsend. – Exkurs Ende

Was machen die Jünger mit der Nachwahl? Sie schließen die Reihen und sie machen das, was dran ist.

Auch wir sollten in unserem Wartezimmer das tun was dran ist. Das Naheliegende, Sinnvolle und Mögliche! Und wir sollten dabei darauf achten, unsere Reihen zu schließen.

Und von daher finde ich es genial, was hier in der Region gerade wächst, nämlich die Reihen werden bestmöglichst geschlossen und wir ziehen mit vielen Kirchengemeinden, Gemeinschaften und freien Gemeinden an einem Strang. Das ist ein ganz besonderes und nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst dieser Corona-Krise. Wir haben ja in unserm Text gelesen, dass die Jünger einmütig beieinander waren und das geschieht hier bei uns auch gerade: Wie einmütig wir die 2. Staffel der Zuhause Gottesdienste beschlossen haben, das war schon exorbitant gut. Ich bin da sehr dankbar dafür!

Wisst Ihr, wir könnten zu Recht sagen, dieses Wartezimmer haben wir uns nicht ausgesucht, deshalb lasst uns dem so schnell wie es geht entfliehen. Oder - und das ist viel besser - wir können die Situation so nehmen wie sie ist und das Beste draus machen und Linien legen, die uns bei den hoffentlich stärker werdenden Aufbrüchen noch sehr nützlich werden können.

Und wenn wir das machen, wenn wir das Naheliegende und Sinnvolle tun, dann passiert etwas, was

auch den Jüngern passiert ist.

Wir bekommen Gottesgeschenke!!!

Der von Gott durch das Los bestimmte neue Apostel heißt Matthias. Ein bekannter, schöner Name mit einer noch schöneren Bedeutung. Matthias heißt Gottesgeschenk. Bei den Frauenvorname hat ein Name genau die gleiche Bedeutung: Dorothee – so heißt zufällig meine Frau 😊

Wenn wir beten und dann das tun, was uns vor die Füße gelegt wird, dann erhalten wir von Gott Geschenke. Sehr coole und mutmachende Geschenke.

Z.B. diese Einmütigkeit,

- oder Gebetserhörungen,
- oder dass die Finanzen stimmen,
- oder das wir Wunder erleben.

Das Gebet und das Tun dessen, was dran ist, gehören deshalb so hervorragend zusammen. Dieses wunderbare Zusammenspiel von Beten und Tun – vielleicht schon mal gehört: ora et lobara - diese wunderbare Symbiose will Gott segnen indem er uns reich beschenkt.

Zum Schluss will ich noch eine Entdeckung in unserem Text weitergeben, die mir sehr wichtig ist: In Vers 22 steht, dass dieser Matthias, dieses Gottesgeschenk, also dieser nachzuwählende Apostel eine Eigenschaft haben soll: Petrus sagt: *Er soll mit uns Zeuge sein von Jesu Auferstehung.*

Und da steckt einerseits drin, dass er den Auferstandenen Jesus erlebt hat und sein Jünger ist, ihm also nachfolgt. Aber das Wort Zeuge hier bedeutet auch vor allem, dass er davon zeugen soll.

Hier ist eine eindeutig missionarische Stoßrichtung des Gottesgeschenks impliziert.

All das, was uns im Corona-Wartezimmer bewegt, im Gebet aber auch im Tun, sollte auch diese Ausrichtung auf die Ausbreitung des Reiches Gottes haben.

Entweder missionarische Aufbrüche oder keine! Ich will das jetzt nicht weiter ausführen, aber bei einigen vermeintlichen Aufbrüchen frage ich mich schon, ob das tatsächlich von Gott geschenkte Aufbrüche sind. Also noch mal: **Entweder missionarische Aufbrüche oder keine!**

Das, was Gott uns schenkt ist nicht zum Selbstzweck der Gemeinden. Das ist nicht zum Schäfchen ins Trockene bringen. Das ist nicht dazu da, dass wir Christen uns Woche für Woche bequem zurücklehnen und das konsumieren, was uns unsere Gemeinde anbietet. Ein verweichlichtes Konsumchristentum ist nicht gemeint.

Sondern das sind Geschenke, die Strahlkraft haben sollen. Die ganze Hingabe erfordern. Gottesgeschenke, die bereit sind, sich ganz dem Bau des Reiches Gottes zu verschreiben. Im Beten und im Arbeiten.

AMEN

Denkt gerne noch einen Augenblick über das Gehörte nach oder tauscht Euch in Eurem Wohnzimmer darüber aus, so jemand zum Austauschen da ist...